

Professor Claudio Visentin bestätigt: Die Bahn wurde neu entdeckt und im Tourismus immer mehr geschätzt



Die zeitlose Faszination der Bahnreise

Die Menschheitsgeschichte lässt sich in zwei Epochen teilen: Vor der Bahn und mit der Bahn. Bis zum Anfang des 19. Jahrhunderts konnten sich nur Wohlhabende den Luxus leisten, von einer Stadt in die andere zu reisen. Mit der Bahn hat alles geändert: Mit dem Zug ist es möglich, schnell weit entfernte Orte zu erreichen. Hunderte von Personen steigen gleichzeitig in den gleichen Zug, um an verschiedene Orte geführt zu werden. Reisen wird so zu einem öffentlichen Gut, das den Massen zur Verfügung steht. Ein Gespräch mit Professor Claudio Visentin.

■ **kontakt.sev:** Es fällt schwer, nicht an den französischen Schriftsteller Marcel Proust zu erinnern, der gesagt hat, eine Entdeckungsreise bedeute nicht, neue Länder zu sehen sondern neue Augen zu finden. Einverstanden?

Claudio Visentin: Das ist ein aussergewöhnlicher Gedanke, allerdings inzwischen unendliche Male wiederholt und damit banalisiert. Aber Prousts Gedanke ist wegweisend für einen der wichtigsten Wechsel, die sich beim Reisen entwickelt haben: Nicht mehr das «Wohin» steht im Mittelpunkt, sondern das «Wie». Die Art des Reisens ist also wichtiger geworden als das Ziel. Man über-

legt sich eher, wie man an einen bestimmten Ort gelangt, als wohin es gehen soll. Zwei Reisende, die auf verschiedene Arten ans gleiche Ziel reisen, machen komplett verschiedene Erfahrungen. Der zweite Aspekt bei Proust ist, dass die Reise einen beträchtlichen Zeitaufwand erfordert, nach wie vor. Das Ziel ist es, tiefe Erlebnisse zu machen, indem man gut vorbereitet und dokumentiert auf die Reise geht. Ohne einen geübten Blick wird es viel anstrengender. Es besteht die Gefahr, sehr schöne Gegenden zu durchfahren ohne sie zu verstehen. Allgemein wird heute viel bewusster gereist, mit guter Vorbereitung.

■ **Die Geschichte von Zug und Bahn ist eng verflochten mit der Sozial-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte. Wie hat die Bahn die Reisekultur verändert, und vorab wie die Reise an sich?**

Die Bahn steht am Ursprung der grossen Revolution, aus der der Tourismus entstanden ist. Der Tourismus wurde in den 30er-Jahren des 19. Jahrhunderts geboren, und die Bahn hat bei dieser Revolution eine zentrale Rolle gespielt. Dabei geht es aber nicht, wie allgemein angenommen, um die Geschwindigkeit – anfänglich waren die Züge eher langsam –, sondern um zwei andere wesentliche Faktoren. In erster Linie entsteht durch die Bahn ein unlimitierter Tourismus: An einen Zug lässt sich immer ein zusätzlicher Wagen anhängen, und wenn ein Zug abgefahren ist, folgt bald der nächste. Die Bahn beendet damit jegliche zahlenmässige Beschränkung beim Reisen und ermöglicht es Millionen von Menschen zu reisen. In zweiter Linie wird die Bahn planbar und pünktlich. Die Leute gewöhnen sich an eine bestimmte Reisezeit. Zuvor war eine Reise etwas völlig Ungewisses.

■ **Ist die Bahn nach dem Aufkommen der Billigflüge neu entdeckt worden oder war**

sie gar nie aus der Mode?

Die Bahn hatte schwierige Zeiten, solange das Augenmerk auf dem Zeit-Kosten-Verhältnis war. Aber seit das bewusste Reisen aufgekommen ist, hat die Bahn sich erholt. Es sollte nicht das Ziel der Reise sein, möglichst schnell irgendwo anzukommen, sondern interessante Erfahrungen zu machen. Auf einer Zugreise gibt es viel

terung oder das Misterium weckt; es bräuchte – erlauben Sie mir die Provokation – einen neuen Mord im Orientexpress. Wir wissen, dass die Tragödie der Titanic einen grossen Anteil hat am Aufschwung der Kreuzfahrten. Ich will damit sagen, dass bei den Schienenkreuzfahrten immer noch ein Mangel besteht in der Vermarktung der Angebote.

«Die Bahn steht am Ursprung der grossen Revolution, aus der der Tourismus entstanden ist.»

mehr zu sehen als mit jedem andern Verkehrsmittel. Im Zug begegnet man Leuten, Tag und Nacht ziehen Landschaften an einem vorbei, meist sehr spektakuläre. Denken wir an die Schienenkreuzfahrten: Weltweit gibt es über 20 legendäre Züge, von der Transsibirischen Eisenbahn bis zum Orientexpress. Die Schienenkreuzfahrten sind in den letzten Jahren gross aufgekommen, parallel zu den Schiffskreuzfahrten. Die Parallele fällt auf, denn auch die Schiffe waren ins Hintertreffen geraten gegenüber den Flugreisen. Diese Wiederentdeckung der langsamen Verkehrsmittel ist bemerkenswert; meines Erachtens haben sie eine grosse Zukunft. Was der Schienenkreuzfahrt fehlt, ist ein Ereignis, das die Begeis-

Man entscheidet sich für eine solche Reise, wenn es einen Vorgeschmack auf das Abenteuer gibt, das einen erwartet.

■ **Reisen Sie gerne im Zug?**

Ja, sehr. Ich habe eine Vorliebe für kleine Bahnen, und davon gibt es in Italien sehr viele. Es gibt Strecken durch Täler und Landschaften, wo sich interessante Begegnungen ergeben können. Die Welt des Regionalverkehrs lebt von den Personen, Geschichten, Gelegenheiten. Es ist eine sehr schöne Art, mit dem authentischen Leben in Kontakt zu kommen.

■ **Sie haben einen schönen Artikel geschrieben über das Buch «Coi binari fra le nuvole» (Auf Schienen in den Wolken) von Riccardo Finelli.**



Der Jacobite Steam Train ist ein Dampfzug in Schottland. Er fährt über 135 Kilometer zwischen Fort William und Mallaig an der schottischen Westküste und ist von Juni bis August in Betrieb. Die magische Landschaft diente als Kulisse für mehrere Harry-Potter-Filme.

li. **Es geht da um mehr als eine Zugreise...**

Es ist ein Grenzgang entlang den Schienen der italienischen «Transiberiana». Diese Linie zieht sich durch den tiefsten Appennin über 320 000 Schwellen hinweg. Sie erzählt Geschichten von Lokomotiven, Maschinisten, Pendlern, Studenten, von kleinen Dörfern, die durch eine feine Linie aus Eisen verbunden sind, wo sich die Natur täglich verändert und

immer neu von den Räumen Besitz ergreift. So zu reisen bietet die Gelegenheit, die Realität zu erleben, zutiefst an den Ausgangspunkt zurückzukehren. Auf einer solchen Reise ist es fast unmöglich, nicht ins Gespräch zu kommen. Das Zugsabteil ist ein Ort, der den Austausch fördert. Meistens sind Reisende in Kontakt mit jemandem, der sich um sie kümmert: Organisatoren, Kellner, Taxifahrer; alles Leute, die

am Reisenden etwas verdienen. Im Zug hingegen kommt es vor allem zu zufälligen Begegnungen.

■ **Die Bahn hat das Reisen demokratisiert, da dank der Bahn das Reisen für grosse Massen zugänglich wurde. Das Wachstum der Tourismusindustrie hat aber auch negative Auswirkungen auf Wirtschaft, Kultur, Gesellschaft und Umwelt von Entwicklungsländern, die damit überfallen wurden. Heute spricht man zunehmend von nachhaltigem Tourismus; was sagen Sie dazu?**

Lange Zeit hat der Tourismus die Menschen getäuscht, weil er so leicht und aufputschend wirkte, dass man sich keine Gedanken machte über seine Auswirkungen. Eine Fabrik, aus deren Kamin schwarzer Rauch strömt, wird sofort als Bedrohung der Umwelt wahrgenommen, beim Tourismus hat man die negativen Auswirkungen erst später erkannt. Heute

zählt man weltweit jährlich eine Milliarde Grenzübertritte. Die Hälfte davon erfolgt im Flugzeug, die Hälfte sind touristische Reisen. Das ist eine riesige Zahl, die Auswirkungen auf die Umwelt sind dramatisch. Der Tourismus hat also tatsächlich ein Problem mit der Nachhaltigkeit. Dazu kommt die Verantwortung gegenüber den Ländern, die man besucht. Das ist nicht nur eine ethische Frage. Zum Glück gibt es heute eine starke Bewegung zu verantwortungsvollem und nachhaltigem Tourismus, so etwa mit Gemeinschaftsreisen, was zwei interessante Perspektiven bietet. Das eine ist der Umweltaspekt; es ist undenkbar, dass weltweit jede und jeder mit dem eigenen Auto oder im Flugzeug reist. Das andere ist die bereichernde Erfahrung des gemeinsamen Reisens. Früher war der Tourismus sehr verbrauchsorientiert: Wer es sich leisten konnte, suchte nach dem grösstmöglichen Luxus und gab viel aus. Es war

ein sehr angeberischer Tourismus. Aber es ist überhaupt nicht gesagt, dass Luxusreisen die interessantesten sind. Im Gegenteil.

■ **Wie Sie es in Ihrem Buch «Unterwegs mit dem Esel» beschreiben?**

Es geht um eine fünftägige Tour durch die Wälder von Casentino in der Toskana. Mit dem Esel reist man wirklich äusserst langsam, mit Zwischenhalten, Umwegen, unverhofften Begegnungen zwischen den Bergen, Wäldern, Dörfern. Ein einmaliges Erlebnis. Der Esel ist ein aussergewöhnliches Tier, der unterwegs zu einem wahren Reisegefährten wird. Er trägt alles, sodass man ohne Gepäck wandert. Der Mensch hat dafür die Aufgabe, ihn zu versorgen. Lange Zeit hatte der Esel einen schlechten Ruf, dabei ist er sensibel, gesellig und liebevoll.



Riccardo und Alberto Visentin unterwegs mit den Eseln.

BIO

Claudio Visentin wurde 1964 in Mailand geboren. Er ist verheiratet und Vater von drei Söhnen. Er unterrichtet «Cultural History of Tourism» und «Heritage Interpretation» an der Universität der italienischen Schweiz in Lugano als Teil des entsprechenden Studiengangs (Master in International Tourism). Er hat die Reiseschule gegründet und geleitet, die erste Hochschulabteilung, die der Reise gewidmet ist, und ist heute Präsident des Trägervereins. Er studierte an der Universität Mailand und erwarb Abschlüsse in moderner Geschichte sowie in Geschichte der europäischen Gesellschaft. Seit 2011 ist er Direktor der Stiftung Geschichtliches Bergamo, die die wichtigsten historischen Gebäude der Stadt verwaltet. In seiner Freizeit spielt er Schach (er trägt den Titel Nationaler Meister), treibt äusserst bescheiden Sport und spielt Querflöte.

Und selbstverständlich reist er.

Weitere Informationen: www.claudiovisentin.it